

«K.» zeigt den Dialog zwischen den Künsten

Das Theater Chur präsentiert am Wochenende das Tanz- und Musiktheaterstück «K.». Es ist die erste Zusammenarbeit des Baritons und Performers Daniel Hellmann mit dem Tänzer und Choreografen Quan Bui Ngoc.

Chur. – Ausgangspunkt für die Produktion «K.» ist die Kameradschaft. Tänzer und Musiker erkunden ihre Vorstellungen von Gefahr, Gewalt, aber auch von Freundschaft und erotischer Spannung. Erforscht werden Mechanismen, die eine Gruppe zu Extremen treibt. Das Werk erlaubt laut Mitteilung vielerlei Lesarten und stellt Fragen: Was beispielsweise fordert die Gemeinschaft für die Zugehörigkeit, die sie dem Individuum bietet? Wie wird das Bedürfnis nach Liebe zur Lust am Zerstören?

Das Tanz- und Musiktheaterstück «K.» wird am kommenden Samstag und Sonntag im Theater Chur zu sehen sein.

Aus zwei Welten stammend

«K.» ist die erste künstlerische Zusammenarbeit des jungen Schweizer Sängers und Performers Daniel Hellmann mit dem französischen Choreografen vietnamesischer Herkunft Quan Bui Ngoc. Die beiden Künstler stammen aus unterschiedlichen Bereichen: Hellmann ist ein Bass-Bariton, der sich sowohl auf Opernbühnen als auch in der zeitgenössischen Theaterszene zu Hause fühlt. Für seine eigenen transdisziplinären künstlerischen Arbeiten gründete er die 3art3 Company. Ngoc seinerseits arbeitet seit mehr als zehn Jahren mit Alain Platel und seiner Tanzkompanie Les ballets C de la B zusammen.

Für die Inszenierung von «K.» haben Ngoc und Hellmann fünf Tänzer sowie den Pianisten Samuel Fried und den Perkussionisten Sébastien Aegerter verpflichtet und kombinieren ihr choreografisches und musikalisches Schaffen, in der Absicht, einen Dialog zwischen den einzelnen Kunstformen herzustellen. Die choreografische Sprache ist rau, direkt und wird konterkariert mit klassischer Musik für Klavier, Marimba oder Stimme. (so)

«K.»: Samstag, 13. April, 20 Uhr; Sonntag, 14. April, 17 Uhr. Theater Chur.

Canziano-Chor lädt zu drei Konzerten

Chur/Ilanz/St. Moritz. – Der gemischte Bündner Seniorenchor Canziano unter der Leitung von Rico Peterelli geht am kommenden Wochenende auf Konzertreise. Der Chor singt Schweizer Volkslieder in allen vier Landessprachen in Chur, Ilanz und St. Moritz. Begleitet wird der Seniorenchor von einem kleinen Instrumentalensemble und am Flügel von Hans Peter Egli. Zur Uraufführung gelangt das eigens vom Dirigenten Peterelli für den Chor komponierte Lied «Mier singend mitenan im Canziano» sowie zwei weitere von Chormitgliedern komponierte Lieder. Der Eintritt zu allen Konzerten ist frei. (so)

Konzerte: morgen Freitag, 12. April, 20 Uhr, Heiligkreuzkirche, Chur; Samstag, 13. April, 17 Uhr, Turnhalle, Ilanz; Sonntag, 14. April, 17 Uhr, Hotel «Laudinella», St. Moritz.

IN KÜRZE

**Berber trifft Rastaman.** Für Samstag, 13. April, um 20 Uhr laden Chillli kon Karma zum Konzert in die Churer Kulturbau «Werkstatt». Die Sessionband aus Süddeutschland pflegt laut einer Medienmitteilung Worldmusic pur. Die Band selbst beschreibt ihre Musik so: «Der Gesang der Berber schwebt über entspannten Grooves, chillige Sounds vermischen sich mit marokkanischen Rhythmen. Funk trifft auf Rock, Afrika trifft auf Reggae.» (so)

«Schrottplätze sind für mich wie gelebter Buddhismus»



Seine neue Spielstätte: Auf dem Vögele-Areal in Chur zeigt Rolf Schmid Ende Mai sein Programm «Ein Abend auf dem Schrottplatz – Absolut Rolf». Bild Yanik Bürkli

**Rolf Schmid geht mit seinem aktuellen Programm «Absolut Rolf» auf den Churer Schrottplatz. Mit Müllentsorgung hat dies jedoch nichts zu tun, wie der Bündner Comedian im Interview verrät.**

Mit Rolf Schmid sprach Franco Brunner

**Herr Schmid, Sie gehen mit Ihrem aktuellen Programm «Absolut Rolf» auf den Schrottplatz. Ist das eine neue Art von Kunstentsorgung?**

Rolf Schmid: Eigentlich nicht. Mein Co-Autor Hardy Hemmi sagt dazu jeweils, da hätte ich mir ein teures Hobby zugelegt. Was er damit meint, ist meine Lust, ab und zu mal einfach etwas Neues auszuprobieren. Wie eben zum Beispiel ein Programm auf einem Schrottplatz zu spielen.

**Neues ausprobieren zu wollen, kann man ja noch nachvollziehen. Aber wie, bitteschön, kommt man auf die Idee, einen Schrottplatz als Aufführungsort zu wählen?**

Schrottplätze sind für mich wie gelebter Buddhismus. An diesem Ort gibt es unzählige Dinge, die einmal ganz neu waren. Obwohl, streng genommen kommt man als Schrott ja nicht neu auf die Welt, sondern eben als Schrott. Wie dem auch sei. Aus diesem Schrott werden dann jedenfalls wiederum ganz viele neue Sachen hergestellt. Sachen, die Leute wie Sie und ich zum Beispiel im Sack herumtragen oder vielleicht damit telefonieren. Das hat einfach irgendwas für mich.

**Das klingt ja fast schon religiös-inspirativ angehaucht. So im Stile von – wenn auch etwas seltsamer – Wiedergeburt und dergleichen.**

Ich bin in dem Sinne nicht religiös, aber so ein Schrottplatz löst bei mir definitiv etwas aus.

**Was dürfen die Besucher denn erwarten? Das exakt selbe Programm mit dem Sie seit mittlerweile über einem Jahr äusserst erfolgreich durch das Land touren oder eine etwas abgeänderte Variante davon?**

Es ist eine eigentliche Schrottplatz-Edition. Dabei handelt es sich um mein aktuelles Programm «Absolut Rolf», das wir auf die Umgebung und die Begebenheiten des Schrottplatzes anpassen. Es gibt zum Beispiel zwei komplett neue Nummern, also eigentliche Schrottplatz-Nummern, zu sehen. Zudem spielen mit Irene und Roland Hofer zwei kleinwüchsige Künstler mit, die ich bei meinen Swiss-Christmas-Auftritten in Zürich kennengelernt habe. Hinzu kommt ein komplett anderer Programmstart mit vielen kleinen und grossen Überraschungen. Grundsätzlich soll es einfach eine grosse Show geben mit Festwirtschaft und allem Drumherum.

«Ich mag hin und wieder eine grosse Show»

**Sie sagen es, das klingt alles tatsächlich nach einem grossen Fest und auch ein wenig nach «sich selber feiern». Lief «Absolut Rolf» bislang denn so gut, dass Ihnen nach einer grossen Feier zumute ist? Ist es also auch ein Stück weit eine Belohnung an sich selbst?**

«Absolut Rolf» ist im Moment tatsächlich das erfolgreichste Programm, das ich je hatte. Ich sehe es aber trotzdem nicht so, dass ich mich selber feiern würde. Ich mag hin und wieder einfach das Grosse und Laute, schlicht und einfach eine grosse Show. Das gefällt mir, zumindest zwischendurch. Und ich mag auch wie gesagt die He-

rausforderungen, Lokalitäten zu finden, die nicht ganz normal sind und diese dann auch zu bespielen.

**Sehen Sie das Ganze auch als künstlerische Herausforderung? Immerhin dürfte es sich, inmitten von altem Schrott zu spielen, wohl etwas anders anfühlen, als in der gediegenen Atmosphäre eines Casinotheaters Winterthur.** Ganz bestimmt. An einem Spielort wie eben zum Beispiel einem Schrottplatz hat man viel mehr Möglichkeiten als im Theater, und es wäre schade, wenn man diese Möglichkeiten nicht ausnützen würde. Im Theater hat man eine Bühne und ein Raum mit drei Wänden. Auf einem Schrottplatz kann man derweil viel grösser und auch auf verschiedenen Ebenen spielen. Zudem haben wir Teile im Programm, die wie gemacht sind für den Schrottplatz. Ich denke da zum Beispiel an die Baumarkt-Nummer.

**Dann haben Sie «Absolut Rolf» damals also schon mit dem Schrottplatz-Hintergedanken geschrieben?**

Nein, absolut nicht. Das machen wir nie. Nur ein Beispiel. Die angesprochene Baumarkt-Nummer hat eine Szene drin, in der irgend so ein gelber Apparat vorkommt, den wir als Hochdruckreiniger taxierten. Wir haben aber auch dort in keiner Sekunde an Kärcher gedacht ...

... ja klar.

Wirklich, ganz im Ernst. Und jetzt bin ich für ein Jahr Kärcher-Werber. Was ich damit sagen will: Wir denken im Voraus wirklich nie so weit und planen nichts strategisch voraus.

**Comedy folgt in der Regel einem klaren Drehbuch. Timing, Spannungsaufbau und dergleichen müssen exakt stimmen, damit es funktioniert. Ist das auf dem Schrottplatz auch möglich, oder muss man sich hier auf spontane Fügungen einlassen?**

Man muss sich ganz bestimmt auf spontane Fügungen einlassen. Trotzdem wird das Konzept natürlich schon so geschrieben, dass es einen möglichst reibungslosen Ablauf garantiert. Das Problem ist einfach, dass wir vor Ort gerade einmal zwei Tage Vorbereitung zur Verfügung haben. Schliesslich wird hier ja gearbeitet. Ob wir nun etwas Lustiges vorhaben oder nicht. Und deshalb müssen im Vorfeld alle ganz genau wissen, wer was zu tun hat. Überraschungen werden jedoch trotzdem auf uns zukommen, da bin ich zu 100 Prozent davon überzeugt.

«Mit den Jahren schwächt sich diese Angst ab»

**Haben Sie keine Angst vor diesem Ungewissen?**

Früher hatte ich das jeweils. Mit den Jahren schwächt sich diese Angst jedoch immer mehr ab. Ich sehe das Ganze schlicht als Versuch. Und diejenigen, die wir bis jetzt angesprochen und denen wir unser Projekt erklärt haben, zeigten sich allesamt begeistert von der Idee. Insofern bin ich recht zuversichtlich. Kommt hinzu, dass es die Leute bei mir mittlerweile vielleicht auch schon gewohnt sind, dass es hin und wieder etwas, wie soll ich sagen ...

... anders ist?

Anders ist, ganz genau (lacht).

«Ein Abend auf dem Schrottplatz – Absolut Rolf»: 30. und 31. Mai sowie 1. Juni, jeweils 20 Uhr, Vögele-Areal, Chur. Festwirtschaft ab 18 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf unter [www.rolfschmid.ch](http://www.rolfschmid.ch).